

Schwerter Zeitung

Amthliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Inserionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgepalte Bettel-
geile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Retame-Beile
40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.
Benrprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse
Braus, Schwerte-Muhr.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mark 65 g., excl.
42 Pfg. Postgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint am
jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes
Familienfreund.“

Schwerte, Dienstag den 8. September 1903. 36. Jahrgang.

Anträge zum sozialdemokratischen Parteitage.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht über 100 Anträge
und Resolutionen zum Dresdener Parteitage. Es ist natür-
lich ganz unmöglich, aber auch vollkommen unnötig, diese
Anträge sämtlich mitzuteilen. Wir beschränken uns darauf,
einige besonders interessante hervorzuheben. Die Parteigenossen
in Hamm wünschen, der Parteitag möge beschließen, daß die
Mitarbeit an bürgerlichen Presseorganen ohne die Genehmigung
des Parteivorstandes nicht gestattet sei. Wieder eine
neue Variation zu der alten Weise: Freiheit, die ich meine!
Die Parteigenossen von Lüttenberg-Luckenwalde empfehlen, bei
künftigen Stichwahlen zwischen zwei bürgerlichen Kandidaten
strengste Stimmeneinhaltung, da die bürgerliche Opposition
bei den letzten Wahlen der Reaktion Mandate in die Hand
gepielt habe. Mit dieser Anregung dürften die Genossen
von Lüttenberg wenig Glück beim Parteitage haben. Die
Elbinger Sozialdemokraten verlangen, die Partei möge unter
den Proletariern, die alljährlich zur Armee eingezogen werden,
vor dem Eintritt in das Heer in geeigneter Weise Propa-
ganda für den Sozialismus machen. Insbesondere sollen
die künftigen Soldaten über ihre Pflicht gegenüber dem so-
genannten inneren Feinde aufgeklärt werden. Das ist unseres
Wissens bisher schon, soweit es möglich war, geschehen.
Daß man aber einen derartigen Antrag zu veröffentlichen
wagt, beweist wieder, wie gewaltig die Rechte der Genossen
gewachsen ist. Die Magdeburger Parteigenossen wünschen
wieder einmal, daß die Herausgabe der Jugendliteratur mehr
als bisher gepflegt werde. Der Wunsch ist schon oft aus-
gesprochen worden; aber die Leistungen der Genossen auf
diesem Gebiete waren so unglücklich mangelhaft, daß man
bisher wenig Erfolg gehabt zu haben scheint. Gegen die
Militärvereine wenden sich die Bremer Parteigenossen, sie
wünschen, daß der Parteivorstand beauftragt werde, alljährlich
ein Flugblatt herauszugeben, in dem die Reservisten auf die
Schädigung hingewiesen werden, die mit dem Beitritt zum
Militärvereine verbunden sind. Wenn die Genossen künftighin
den Militärvereinen fern bleiben wollen, so liegt das
durchaus im beiderseitigen Interesse. Der berühmte Genosse
Welter, den man in Parteiträusen als „freireligiösen Pfaffen“
bezeichnet, beantragt, daß nur solche Personen Parteiamter
bekleiden und als Kandidaten aufgestellt werden sollen, die
keiner konfessionellen Religionsgemeinschaft angehören. Selbst-
verständlich muß, damit dieser Antrag dem Programm ent-
spreche, der Programmpunkt, durch den Religion zur Privat-
sache erklärt wird, abgeändert und ergänzt werden. Einen
häufigen Gedanken haben die Elbinger Genossen. Sie wün-
schen nämlich, daß nach Beendigung des Wahlaktes die
Stimmen nicht gezählt, sondern die verschlossenen Urnen an
den Wahlkommissar eingesandt werden, der dann das Ergeb-
nis des ganzen Kreises feststellen muß. Gemütsmenschen

sind auch die Hensburger Parteigenossen. Sie wollen nämlich
den Behörden die Pflicht auferlegen, jedem Abgeordneten
eines Wahlkreises zur Berichterstattung über seine parlamen-
tarische Tätigkeit passende Veranlassungsorte zur Verfügung
zu stellen. Ob zu dem Zwecke auch Freibier gewährt werden
soll, wird jedenfalls einem späteren Antrag vorbehalten. Zum
Schluß darf nicht unerwähnt bleiben, daß die sächsischen
Parteigenossen wieder einmal die hellsten sind. Im 2. Wahl-
kreis des Königreichs Sachsen haben sie nämlich beschlossen,
daß die Partei darauf bedacht sein müsse, überall Häuser zu
erwerben oder Bauerngüter in eigene Regie zu nehmen, damit
diejenigen Genossen, denen infolge ihrer Zugehörigkeit zur
Sozialdemokratie die Wohnung gekündigt wird, eine geeignete
Wohnung erhalten können. Die guten hiesigen Sachen! Wenn
sie auf die Wohnung warten sollen, die ihnen von der Partei
verschafft wird, dann werden sie wohl bis an ihr Ende unter
freiem Himmel kampieren müssen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Kaiserliches Beileid. Der Kaiser hat aus Anlaß
des Hinscheidens des Präsidenten des Evangelischen Ober-
kirchenrats D. Dr. Barthhausen an dessen Sohn, Regie-
rungs-Referendar Wilhelm Barthhausen, folgendes Beileids-
telegramm senden lassen:

„Seine Majestät der Kaiser und Königin sind durch die
Nachricht von dem jähen Hinscheiden Ihres Herrn
Vaters schmerzlich bewegt worden und haben mich zu
beauftragt geruht, den Hinterbliebenen des Verewigten
Allerhöchst ihr warmstes Beileid auszusprechen. Seine
Majestät haben mit der evangelischen Kirche in dem
Hinsingegangenen einen ihrer treuesten Diener verloren,
welcher mit seinen großen Geistesgaben, seinem treff-
lichen Charakter, seinem warmen Herzen für alles Edle
und seiner vorbildlichen Pflichttreue in allen seinen ver-
antwortungsvollen Ämtern im Segen gewirkt und sich
große Verdienste um Staat und Kirche erworben hat.
Seine Majestät werden des Verstorbenen stets mit befon-
derer Anerkennung und Dankbarkeit gedenken.“
(gez.) v. Luccanus.“

— Vom Kaisermanöver. Der Kaiser, der am Sonn-
tag Halle a. d. Saale besuchte, fuhr Montag früh 6 Uhr
im Biergarten von Merseburg in das Manövergelände.
Die Kriegslage ist folgende: Eine rote Armee, welche über
Eisenach, Weimar, Naumburg vordrängte, ist östlich von
Leipzig von einer über Dresden vorgehenden blauen Ar-
mee geschlagen und zum Rückzug in der Richtung auf Halle-
Merseburg gezwungen worden. Von der roten Armee stan-
den am Montag das 4. Korps und die Kavallerie-Division
N. nordwestlich von Weissenfels, das 11. Korps nordwest-
lich von Merseburg. Von der blauen Armee gingen das

12. und das 19. Armee-Korps sowie die Kavallerie-Division
B. aus einer Linie Groß-Tölzig-Schnaumburg-Großsch
nach Westen vor, überschritten teilweise die Saale und be-
drohten den rechten Flügel der Roten mit Umfassung. Au-
ßer dem Kaiser wohnten König Georg von Sachsen und die
anderen Fürstlichkeiten der Aktion bei. Die Umfassung ge-
lang. General von Treitschke, der Führer der Blauen,
konnte seinen energischen Vorstoß durchführen. Die 23.
Division erschien überraschend bei Delitzsch und überschritt
dort die Saale. General von Wittich, der den Oberbefehl
über die Rote hat, ließ sich nach dem Bericht des B. L. A.
verleiten, die Höhen östlich von Rosbach nach Osten zu ver-
lassen, wahrscheinlich, um den Feind am Ueberkreuzen der
Saale zu verhindern. Dazu waren aber die Bewegungen
von Blau schon zu weit gediehen. Rot wurde zurückgeschla-
gen. Der Kaiser bivaktierte nachts u. übernimmt wahrscheinlich
am heutigen Dienstag die Führung der roten Armee. Fer-
ner wird berichtet, daß der Kaiser die Führer ernannt hat,
bei der Befehlerteilung lediglich die Kriegsmäßigkeit im
Auge zu behalten. Es seien keinerlei andere Rücksichten
maßgebend.

— Verlorener deutscher Besitz. Das 3700 Morgen
große Rittergut Nakowitz im Kreise Löbau, Westpreußen,
kaufte der Pole W. Gregor für 800 000 Mark von dem
deutschen Vorbesitzer Alsbach. Das Gut wird parzelliert,
und es werden darauf mehrere Dutzend polnische Bauern
angesiedelt werden.

— Ueber die Erziehungsarbeit in der Armee spricht
sich ein früherer Offizier im „Reichsb.“ sehr ungünstig aus.
Die gesamte männliche Jugend, soweit sie diensttaug-
lich ist, geht durch die Armee hindurch. Hier kann und soll
sie erzogen werden zu Männern. Auf die Frage: Fin-
den nun unsere jungen Männer die Erziehung und die
Erzieher, deren sie bedürfen, antwortet der frühere Offizier:
Es gibt „eine große Anzahl von Vorgesetzten, zumeist jün-
geren Alters, welche durch ihr Verhalten, ihre Lebensfüh-
rung beweisen, daß sie nichts von der auf ihrer Stellung
lastenden Verantwortlichkeit wissen. Der Burche, die Dr-
domanz, in Kasino und Kompagnie, jeder Mann in der
Schwadron oder Kompagnie weiß ganz genau zu berichten
über seines Vorgesetzten Lebensführung; er weiß ganz ge-
nau, wann und woher, in welcher Verfassung und in wel-
cher — Begleitung gestern oder vorgestern Nacht sein Er-
zieher und Vorgesetzter heimgekehrt ist, welches seine Freu-
den und Leidenschaften sind. Unbedingter und freudig-
ehrlicher Gehorsam kann doch nur wurzeln in der Achtung
vor der Persönlichkeit des Befehlenden; wie oft, wie trau-
rig oft fehlt diese Achtung, weil der Untergebene Zeuge und
Mitwisser schlimmer und schlimmerer Dinge ist!“ Der Sol-
dat sagt sich: „Was der kann und darf, das kann und darf
ich auch!“ Und jetzt in Königs Rod, später im Bürger-

Wertsprüche.

Lebensregel.

Halte offen Du Kopf, Ohr und Hand,
Die Augen offen, in die Welt zu blicken,
Hältst Du die Brust Dir frei und frei den Rücken
Auf rechtem Fleck das Herz Dir, unverwandelt;
Wenn Du die Nase nicht zu hoch zu tragen strebst,
Auf festem Fuße stehst, nicht auf zu großem Lebst,
Hältst reinen Mund, und nimmst ihn nicht zu voll,
So weiß ich nicht, was Dir noch fehlen soll.

Eine verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von F. Arnefeld.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dem stimmte auch Assessor Kunze unter nochmaligem
Protest gegen das Testament zu, und es ward nun die
Stunde verabredet, zu welcher man sich am Nachmittag in
der Wohnung des Verstorbenen zusammenfinden wollte.
„Müßler, halten Sie ein wachsam Auge auf den älteren
Dornedden,“ sagte Amtsrichter Kilian zu dem Kriminal-
kommissar, dem er den Abzug der von Dr. Bentler ge-
machten Photographie gezeigt hatte. „Es ist kein Zweifel,
die Photographie stellt ihn dar.“

Müßler wiegte bedächtig den Kopf. „Das soll ge-
wisshen, Herr Amtsrichter, aber so ganz sicher dür-
fen wir doch nicht sein, man könnte sich da arg täuschen
und andere Fährten aus den Augen lassen.“

„Haben Sie solche?“ fragte Kilian schnell.
„Das gerade nicht,“ antwortete der Kommissar aus-
weichend, „man muß aber doch annehmen, daß sich solche
finden.“

Der Amtsrichter suchte die Achseln und sagte dann
wohlwollend: Nun in dieser Beziehung kann ich mich auf

Sie verlassen. Die Photographie ist jetzt nicht mehr der ein-
zige Verdachtsgrund gegen Dornedden, das Testament
kommt hinzu; es erklärt, weshalb nichts geraubt ist; der
Mörder konnte es bequemer haben.“

„Das ist schon richtig, aber der Fabrikbesitzer ist doch
der Freund des Verstorbenen und ein angesehener, ver-
mögender Mann.“

„Vestres ist er nicht!“ fiel Kilian lebhaft ein, „er
soll sich in großen Zahlungsschwierigkeiten befinden, ich
habe bereits Erkundigungen eingelegt und bitte Sie, die
fortzusetzen.“

Auch hierzu erklärte Müßler seine Bereitwilligkeit.
Der Amtsrichter hatte aber den Eindruck, als ob es ihm am
rechten Eifer gebräche und nahm sich vor, ihm den Fall
nicht allein zu überlassen.

Während in dieser Weise über Dorneddens Haupt sich
das Ungewitter zusammenzog, hatte dieser auf der Fahrt
von Charlottenburg nach Berlin eine ernste Unterredung
mit seinem Sohn, der, sobald er sich allein mit ihm sah,
sein Hand ergriff und recht aus tiefer Seele sagte: „Gott
sei Dank, Vater, nun haben alle Sorgen und Not ein
Ende!“

Dornedden, der in tiefes Nachdenken versunken war,
fuhr erschrocken auf, starrte den Sohn mit hohlen, glanz-
losen Augen an und fragte: „Wie meinst Du das?“

„Nun, als Millionenerbe verschwinden Deine
Zahlungsschwierigkeiten wie Nebel an der Sonne,“ aber
der Vater machte eine heftig abwehrende Bewegung, diese
nach seiner Weise deutend, fügte er hinzu: „Wenn sich auch
die Auszahlung verzögert, es genügt, daß Dir das Geld in
Aussicht steht, Du wirst unbegrenzten Kredit haben.“

„Nein, nein,“ entgegnete der Vater dessen ohnehin
bleiches Gesicht noch viel tiefer erblaßt war. „Rede mir
nicht von diesem Gelde!“

„Aber Vater —“
„Schweige! Nicht ein Pfennig darf davon angerührt

werden.“

„Aber Vater, es ist doch Dein Eigentum!“
„Laß mich! laß mich!“ wehklagte Dornedden und
wandte sich im Wagen, als ob er körperliche Schmer-
zen habe. „Und wenn das Geld hier vor mir läge, ich
könnte es nicht nehmen, ich dürfte es nicht!“

„Vater, ich verstehe Dich nicht!“ rief Willibald, und
dieser stöhnte:

„Ich kann Dir jetzt nichts erklären, später, später wirst
Du vielleicht alles erfahren.“

Der Wagen hielt vor Dorneddens Hotel. Willibald
mußte ihn verlassen, da es für ihn dringend notwendig
war, sich für einige Stunden nach seinem Geschäftssofal zu
begeben, aber der Kopf war ihm wüßig und das Herz zent-
nerschwer. Es war ihm nicht entgangen, daß man seinen
Vater mit Blicken verfolgt hatte, die mehr ausdrückten, der
Neid über die Erbschaft, daß man ihnen Worte vernommen,
die auf einen frechtbaren Verdacht hindeuteten. Was aber
das Schlimmste war, das Benehmen seines Vaters erfüllte
ihn mit einer namenlosen Angst. Er trug sich mit einem
Geheimnis. War es möglich, daß der unglückliche Mann
in seiner Verzweiflung sich zu einer grausigen Tat hatte
hinreißen lassen?

Weit, weit schlenderte Willibald diesen Gedanken von
sich und schalt sich einen Elenden, Undankbaren, aber er
kroch immer wieder heran, umringelte ihn wie eine
Schlange und drohte ihn wahnsinnig zu machen.

10. Kapitel.

Willibald Dornedden begab sich am Nachmittag in
einer unbefriedigend traurigen Stimmung nach der Uh-
landstraße, wo er seinen Vater schon traf und wo sich
pünktlich alle einfanden, die an der Eröffnung des eisernen
Schranks ein Interesse zu haben glaubten.

Es war ein klarer, sonniger Tag, wie der Dezember
solche nur ausnahmsweise zu bringen pflegt, und in der

fleide, treibt er es, wie er gesehen und es erfahren hat, nur vielfach noch toller und wüster. Er kam vielleicht als Sohn braver Eltern mit festen sittlichen Anschauungen und Grundfähigkeiten in die Armee; zur Reserve nach zwei oder drei Jahren entlassen, hat er das alles verloren, verloren durch die Schuld derjenigen, die treue „Kameraden“ hätten sein sollen.

— Abgeordneter Bebel veröffentlicht in der „Leipziger Volkszeitung“ zwei vom „Vorwärts“ abgelehnte Erklärungen zur Vizepräsidentenfrage und richtet die heftigsten Anklagen gegen den „Vorwärts“, Auer und Gerisch. Man habe ihn, so erklärt er, mundtot machen wollen. Er stellt für den Dresdener Parteitag eine gewaltige Generalabrechnung in Aussicht.

Serbien.

— Das Thronchen König Peters I. von Serbien wackelt so gewaltig, daß es schon über Nacht zu Boden stürzen kann. Peter I. hat sich für verpflichtet gehalten, diejenigen Offiziere des Landes besonders zu berücksichtigen, die ihm durch die Ermordung Alexanders und Dragas den Weg zum Thron geebnet haben. Peter hat die Königsmörder in seinen Schutz genommen und diese ihn, sie bilden eine Art Leibwache des Königs und lassen ihn nicht aus den Fingern. Peter erwünschte die Zuhilfenahme im Grunde des Herzens wohl in das Land, in dem der Pfeffer wächst. Aber er kann sich ihrer nicht entledigen, die Mörder haften sich an seine Sohlen. Da blieb ihm dann nichts anders übrig, als gegen die große Masse der Offiziere, die ein Komplott gegen die Königsmörder geschmiedet hatten, Stellung zu nehmen. König Peter hat aber augenscheinlich die Bedeutung der Bewegung, die sich in der ganzen serbischen Armee gegen die Nordbuben geltend macht, unterschätzt. Geschieht kein Wunder, dann fällt er mit der blutbesudelten Partei seiner Schützlinge und seiner Beschützer. Die Proklamationen der Offiziere, wegen derer die zahlreichen Verhaftungen erfolgten, sind mittlerweile ihrem Inhalte nach bekannt geworden. Wir geben aus den hochinteressanten Schriftstücken nach den bezüglichen telegraphischen Meldungen des „Berl. L. A.“ das folgende wieder: Hätten die Offiziere, welche in der Nacht zum 11. Juni in den Konak eindrangen, um auf menschenmörderische Art den gesessenen König und dessen Gemahlin in barbarischer Weise zu ermorden und die Leichen zu schänden, auch nur einen Schatten von Gehegegefühl bezeugt, so wäre es ihre Pflicht gewesen, ihre Offiziersabzeichen noch vor der Tat abzulegen. Sie taten es auch nach ihrem Verbrechen nicht, sondern lieferten seit her neue Beweise, daß sie aus Eigennutz und Habgier handelten, ja sie verstiegen sich bis zu der Frechheit, Vergewaltigungen zu verhindern und alle anständigen Offiziere mit Acht und Bann zu belegen. Unter solchen Umständen sind es die serbischen Offiziere sich selbst, ihrem Könige, ihrem Vaterlande und der ganzen gebildeten Welt schuldig, die Ausstoßung dieser unwürdigen Menschenmörder aus dem serbischen Heere zu verlangen. Entweder legen sie den Waffenrost nieder, oder wir alle, so schließt der Aufruf. Das ist eine ehrliche und überzeugende Sprache; auf die brutalen Königsmörder wird sie allerdings kaum Eindruck machen. Diese

Wohnung des Verstorbenen glänzten und glänzten die dort angeammelten schönen und kostbaren Dinge im Scheine der sich bereits zum frühen Untergange neigenden Sonne. Es war alles wieder sehr ordentlich hergerichtet, und Frau Köhne, die mit gespannten Nerven und vom Weinen geröteten Augenlidern einherging, erklärte den Verwandten des Verstorbenen recht salbungsvoll, sie werde bis zum Ende ihre Schuldigkeit tun, wenn ihr auch recht arg mitgespielt sei und sie die ihr von Herrn Albrecht zuteil gewordene Behandlung nicht verdient habe. Sie wisse aber, bei wem sie sich dafür zu bedanken habe und es sei noch nicht aller Tage Abend.

Durch wem sie schon erfahren hatte, daß sie im Testament nicht mit einem Legat bedacht sei und wie Albrecht sich über sie ausgesprochen hatte, blieb ihr Geheimnis, genug, sie wußte es und war im hohen Grade aufgebracht darüber. Wunderlicherweise richtete sich ihr Zorn mehr gegen den Toten, als gegen Dornedden, der ihr auch nicht ein kleines Vermächtnis gegönnt und seinen Freund zu dessen Handlungsweise veranlaßt hatte. Gegen Mann und Kinder hatte sie ihn ganz unverblümt beschuldigt, den Herrn ermordet zu haben, um sich schleunigst in den Besitz der großen Erbschaft zu setzen, und die Tochter hatte ihr eifrig beigegeben, Köhne hatte sich wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten in Schweigen gehüllt und sich in seine Ofenecke zurückgezogen. Wilhelm aber hatte die Mutter ernstlich ermahnt, nicht solche gefährliche Reden zu führen, war dann aber zu seiner Arbeit in die Fabrik gegangen. Es lag ihm wenig daran, im Hause zu sein, während in der Albrechtserschen Wohnung sich voraussichtlich recht unerquickliche Szenen abspielen würden.

So großen Respekt Frau Köhne sonst vor ihrem Sohn und dessen geistiger Ueberlegenheit besaß, war sie heute doch viel zu aufgeregt, um dessen Mahnungen Gehör zu schenken. Sie rückte vielmehr mit ihrer Beschuldigung auch gegen die Schwestern des Verstorbenen heraus und zeigte ihnen die von Dr. Ventler gemachte Photographie, von der sie sich einen Abzug zu verschaffen gewünscht hatte. Selbstverständlich fand sie ein sehr williges Gehör; für die beiden Damen und ihre Kinder stand es jetzt felsenfest, daß ihr armer Bruder und Onkel das Opfer seines schurkischen Freundes geworden war, zumal Professor Kunze auch bereits herausgebracht hatte, daß Dornedden sich in finanzieller Bedrängnis befand und an Albrechtsers Todestag in Berlin gewesen war, um Geld aufzutreiben, was ihm aber selbst unter recht harten Bedingungen nicht möglich geworden war.

Was war daher klarer, als daß er sich die Millionen zu verschaffen gesucht, die für ihn in Albrechtsers Schrank aufgeschlüsselt lagen?

Karl Dornedden hatte bei seiner Ankunft in der Albrechtserschen Wohnung die Stimmung gegen sich noch viel feindseliger gefunden, als am Morgen auf dem Amtsgericht. Man begnügte sich mit geistlichen zur Schau getragener Verachtung, es fielen recht anzüglichliche Reden und man zeigte sich gegenseitig eine Photographie, die man mit seinem Gesicht zu vergleichen schien. Auch gegen Willibald, der als einer der Letzten erschien, beobachtete man ein gleiches Verhalten; Vater und Sohn standen abseits wie Geächtete und selbst die Albrechtsersche Familie, die sich ihnen bis dahin noch freundlich erwiesen, bewahrte jetzt eine auffällige Zurückhaltung.

(Fortsetzung folgt.)



Seit geraumer Zeit ist der Vesuv wieder in lebhafter und allem Anscheine nach nicht unbedenklicher Tätigkeit; auch aus anderen Gegenden Ober- und Unteritaliens werden Erdbeben gemeldet. Ist doch die iberische Halbinsel eines der mit am meisten von Erdschütterungen heimgeuchten Landgebiete an den Gestaden des Mittelmeeres.

Angefaßt der neueren Vorkommnisse dürften unsere Leser einen Ueberblick über die Erdbebenzonen Italiens, wie er sich nach einer amtlichen Verarbeitung des einschlägigen Materials ergibt, und in beifolgender Karte zur Darstellung gebracht ist, interessieren.

In Europa erstreckt sich eine Zone großer Erdbebenhäufigkeit bekanntlich an den Küsten des Mitteländischen Meeres entlang bis hinein nach Klein-Asien. Die stets wiederholt auftretenden Meldungen von Erdbeben an den spanischen, italienischen, griechischen und türkischen Küsten lassen dies auch den Laien erkennbar werden. Italiens Küsten, namentlich sein äußerster Süden, nehmen in dieser Hinsicht eine hervorragende Stelle ein; namentlich ist es die Halbinsel Calabrien, sowie Nord-Sizilien mit der Straße von Messina und den Liparischen Inseln, wo die Erdbeben nach Zahl und Heftigkeit sich besonders stark erweisen.

Eine Skala oben rechts in unserem Kartenbilde sondert die Gebiete nach der Anzahl der in einem Jahrhundert im Durchschnitt

stattfindenden heftigen Erdbeben, die weiß gelassenen Flächen bezeichnen solche mit wenigen nur gelegentlichen Erdbeben, die ganz schwarz markierten solche mit 6 und mehr heftigen Erdbeben im Jahrhundert.

Besonders wird die Steigerung der Erdbebenhäufigkeit und Stärke erkennbar, die nach dem Süden zu eintritt; sie erreicht ihren Höhepunkt in der Halbinsel Calabrien. Das Gebiet dieser, meist die Straße von Messina zum Mittelpunkt habenden Erdbeben ist in unserer Zeichnung durch eine Reihe von konzentrischen Kreisen markiert, jedoch ist zu bemerken, daß die Erschütterungen sich weit über diese Markierung hinaus noch wahrnehmbar machen, u. a. bis nach Rom hin, wo sie auf den betreffenden Beobachtungsstationen registriert werden. Dieses Haupterschütterungsgebiet umfaßt auch die zerstreute Gruppe der Liparischen Inseln, auf deren einer, Stromboli, bekanntlich sich ein noch tätiger Vulkan befindet, und die besonders häufig von Erdschütterungen heimgeucht werden.

Die Bevölkerung hatet trotzdem immer wieder an der gefährlichen, seit Jahrhunderten von den unterirdischen Gewalten bedrohten Scholle, obgleich es oft geraumer Zeit bedarf, ehe durch die wertvolle Mittheilung weiterer Kreise die Spuren der Katastrophen verwischt werden.

tige, die ohne Erlaubnis auswanderten, 19 Bekanntmachungen betreffen Gütertrennung und 35 Viehschlachten.

— (Generaldirektor Berkemeyer f.) Von einem unerwarteten schmerzlichen Verluste ist die Eisenindustrie zu Menden und Schwerte und mit ihr unsere Stadt betroffen worden. Wie uns mitgeteilt wird, ist Herr Generaldirektor Berkemeyer heute nacht einem Herzschlage erlegen. Mit der schwer betroffenen Familie stehen die Arbeiter und Beamten des Werkes und weite Kreise unserer Bürgerschaft trauernd an der Bahre des so schnell dahingegangenen, vortrefflichen Mannes.

— (Vollbahn Jerlohn-Schwerte.) Die Jerlohner Handelskammer hat eine Eingabe betreffend den Bau einer Vollbahn von Jerlohn nach Schwerte an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet; auch soll eine Abschrift dem Handelsminister zugestellt werden.

— (Wallfahrt nach Berl.) Am Sonntag unternahm die hiesige kath. Gemeinde die alljährlich stattfindende Wallfahrt nach Berlin unter Führung des Herrn Pastor Schnurbus. Abends 5 1/2 Uhr langten die Pilger hier wieder an. Wir sind gebeten worden, an dieser Stelle der Eisenbahnverwaltung besonderen Dank auszusprechen dafür, daß sie nur Wagen dritter Klasse in den Sonderzug eingestellt hatte.

— (Neue Wege.) Wegen des Bahnhofsumbaues muß der bisherige Weg zum Bahnhof und zur Güterabfertigung zugeschüttet werden. Man ist daher augenblicklich damit beschäftigt, einen neuen Weg zur Güterabfertigung, der bei der Frühlingsferien-Wirtschaft in der Beckestraße abzweigt, anzulegen. Der neue Weg zum jetzigen Stationsgebäude wird hinter der Fleitmannschen Befestigung hergeführt.

— (Der Dilettanten-Verein „Humor“ feierte am Sonntag im „Westf. Hofe“ sein Stiftungsfest durch Theater und Ball. Die aufgeführten Stücke klappten vorzüglich und riefen lebhaften Beifall hervor. Ein Tänzer hielt die Humoreute mit ihren Damen dann noch einige Stunden in harmlos froher Runde beisammen.

— (Sonderzug nach Hülten.) Am kommenden Sonntag findet in Hülten das Herbst-Pferderennen statt. Hierzu wird von Station Schwerte mittags 1 Uhr 22 Min. ein Sonderzug abgefahren. Ebenso fährt nach dem Rennen 8 Uhr 30 Min. abends ein Sonderzug ab Hülten nach Schwerte mit Anschluß nach Hagen.

— (Ein Betriebs-Unfall) ereignete sich gestern nachmittag auf der Strecke Schwerte-Freischütz der Straßenbahn. Auf der Förderstraße, wo man bekanntlich mit dem Förderwagen der Geleise beschäftigt ist, entgleiste ein einmotoriger angehängter Güterwagen und sperrte so eine Zeit lang das Geleise. Bis der Schaden behoben war, wurde der Verkehr durch Umsteigen an dieser Stelle aufrecht erhalten.

Lokales.

— Schwerte, 8. September 1903.

— (Statistisches.) Die neueste Ausgabe des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Arnberg (vom 6. September) enthält u. a. 105 Steckbriefe, 25 Zwangsvollstreckungen, 5 Konfuzie, 7 Vorladungen an Militärpflicht-

meldete einer W mehr in warden len wun die Ba

ter, wel derging Schafe

Co., Pa Rundd Lebens zeichnun absolut der ledi Bekann Publiki weifen.

lands, erhalten Abdruc graphie züglic aber di zahlen für 7,3

nun mi zu dem wede wort zu gläubig

lin,) 3 einnahm (plus

Hörde zu grün greifen

Mitglied licht ih Darna Musgal Marf. von 67

Mus

Verhaf Woche nem D im fell in Kön des vo einen g

Reisefac lich me noch ei nach S übergeg benach Gleichw gaben wie das sich hal Ständ der bei entlassi wollte.

Mesger fange f fruch, Steinw ihr ein ärzliche bieten n nimmt.

richtete Schaden die Ob barorte geblich Schaft und als Blige

Treiber vor ein rannte Höner, In ein einem f das fied Knecht, wieder Heugab zu Fall

Gestern Kirchbo des Cha junger

hekte e Ladeng der Ba fchentlich zu lent als den die Fre

**** (Das Pferd ist wieder da!)** Wie wir dieser Tage meldeten, war dem Pferdeshändler Sternheim hier von einer Weide ein Pferd gestohlen worden. Das Tier ist nunmehr in Drüppelungen bei Langschede wieder eingefangen worden. Man weiß nun nicht recht, ob es wirklich gestohlen wurde oder ob es nicht vielleicht auf eigenes Risiko hin die Wanderung unternommen hat.

**** (Vom Blitze erschlagen.)** Bei dem starken Gewitter, welches am Samstagabend über unsere Gegend niederging, wurden auf Haus Dellwig bei Langschede 20 Schafe vom Blitze erschlagen.

**** (Schwindel!) Die Firma Reinhold Becker u. Co., Paris 18, Rue Darnemont 68, erbietet sich in einem Rundschreiben, nach einzuwendender Photographie ein in Lebensgröße hergestelltes Porträt, künstlerisch in Kreidezeichnung ausgeführt, das einen Wert von 40 Mk. betrage, absolut kostenlos zu liefern. Dahingegen soll der Empfänger lediglich das Versprechen geben, das erhaltene Bild Bekannten zu zeigen, die Firma zu empfehlen und so das Publikum auf dieses Kunstinstitut ersten Ranges hinzuweisen. Anerkennungs schreiben aus allen Teilen Deutschlands, in überschüssiglichen Lobeserhebungen über das erhaltene Gratisbild abgefaßt, liegen dem Schreiben im Abdruck bei. Einige Zeit nach Einfindung der Photographie erhält man die Mitteilung, daß das ganz vorzüglich gelungene Bild zur Verfügung bereit ist, daß aber die Firma den Versand, Zoll usw. Spesen nicht zahlen könne, und diese bittet deshalb den Besteller, hierfür 7,35 Mk. einzuzahlen. Von verschiedenen Seiten wird nun mitgeteilt, daß nach Einfindung obigen Betrages, zu dem noch das Geld für den Rahmen beigelegt war, weder ein Bild, noch Rahmen, noch überhaupt eine Antwort zu erlangen war. — Dies zur Warnung für Leichtgläubige.**

**** (Die allgemeine Lokal- und Straßenbahn Berlin.)** zu der auch die Förder Kreisbahnen gehören, vereinbarte vom 1. Januar bis Ende August Mk. 4 679 316 (plus Mk. 242 515).

**** (Die Maurermeister)** der Kreise Dortmund und Görde beabsichtigen gleich den Arbeitern eine Vereinigung zu gründen, um bei eventuellen Streiks Gegenmittel ergreifen zu können.

**** (Die Sterbekasse)** für Frauen und Töchter der Mitglieder evangelischer Arbeitervereine etc. veröffentlicht ihren Rechnungs-Abschluß für das 1. Halbjahr 1903. Darnach betrugen die Einnahmen 10 459,99 Mk., die Ausgaben 460,59 Mk., der Reingewinn demnach 9999,40 Mk. Die Kasse erzielte im letzten Halbjahr ein Mehr von 675,89 Mk.

Nus Westfalen und Rheinland.

*** Anna, 7. Sept.** Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung dreier Kurgäste, die am Donnerstag voriger Woche angeblich aus Worms hier zureisten und sich bei einem Möbelfabrikanten in Königsborn einlogierten. Eine im selben Hause wohnende Dame, die ebenfalls zur Kur in Königsborn weilte, vernahm beim zufälligen Betreten des von den zugezogenen Kurgästen bewohnten Zimmers einen ganz intensiven Geruch, der aus einem verschlossenen Reiseforb kam. In Abwesenheit der Zimmerbewohner ließ man den Korb schließlich öffnen und fand in demselben noch einen zweiten verschlossenen Behälter, in dem man nach Sprengung der Schloßer die völlig in Verwesung übergegangene Leiche eines Kindes entdeckte. Die sofort benachrichtigte Polizei verhaftete alle 3 Personen, die sich Geschwister Sauerwald aus Westwig nennen. Ob die Angaben richtig sind, steht noch dahin, sie wollen nicht wissen, wie das Kind in den Koffer, den sie schon längere Zeit bei sich haben, gekommen sei. Es scheint sich um Leute besserer Stände zu handeln, da der Mann, der sich als der Bruder der beiden mitverhafteten Damen ausgibt, bei eventl. Haftentlassung sofort eine Kaution von 3000 Mk. hinterlegen wollte.

*** Letmathe, 5. Sept.** (Bissiger Hund) Ein großer Mischhund wurde hier von Kindern gereizt. Als ihm eine junge Frau im Vorbeigehen beschwichtigend über den Kopf strich, happte das in diesem Augenblick gerade von einem Steinwurf getroffene Tier nach seiner Trösterin und biss ihr eine Wange vollständig aus dem Gesicht, so daß alle ärztliche Kunst wohl keinen Erfolg für die entgangene Schönheit bieten kann, wenn auch die Heilung einen normalen Verlauf nimmt.

*** Münster, 7. Sept.** Ein äußerst schweres Gewitter richtete hier und in der Umgegend vergangene Nacht mancherlei Schaden an. Unter anderem schlug der elektrische Strahl in die Oberleitung der elektrischen Straßenbahn. Bei dem Nachtbortort Handorf wurde die sog. Diebuburger Tanne, ein angeblich tausendjähriger Baum, der mit seinem hohen schlanken Schaft und mächtigen Schirmdach weitenweit sichtbar war, und als Wahrzeichen den alten Edelstamm Diebuburg galt, vom Blitze getroffen.

*** Alkenessen, 7. Sept.** (Wütende Kuh.) Zwei Treiber führten eine Kuh nach Vorbeck. Das Tier scheute vor einem Fuhrwerk, warf seine Führer in den Graben und rannte davon. Unterwegs nahm es einen Mann auf die Hörner, welcher zum Glück nur unerhebliche Verletzungen erlitt. In einem Gaserfeld trat dem rasenden Tier ein Bauer mit einem Knecht entgegen; beide hielten ein Seil gespannt, in das sich die Kuh verstricken sollte. Sie warf jedoch erst den Knecht, dann den Oekonom abseits. Letzterer war schnell wieder bei der Hand und ließ das Tier mit dem Kopf in eine Dangel rennen. Erst jetzt gelang es, die Kuh zu fesseln und zu Fall zu bringen.

*** Lingen, 7. Sept.** (Zwei junge Leute ertrunken.) Gestern sind in dem ca. 3 Stunden von hier entfernt liegenden Kirchdörfe Plantlänne zwei junge Leute, der 15jährige Sohn des Gutsbesizers Widling und ein daselbst zu Besuch weilender junger Mann aus Münster beim Baden in der Aa ertrunken.

*** Düsseldorf, 7. Sept.** Eine jugendliche Diebesbande hegte ein schlaues Pfländchen zur Ausraubung der Kasse eines Ladengeschäftes aus. Am hellen Tage hoben sie den kleinsten der Bande durch ein Fenster, während die andern, wahrscheinlich um die Aufmerksamkeit des Ladenpersonals auf sich zu lenken, draußen lärmten und tobten. In dem Augenblick als der Kleine mit 36 Mark verduftet wollte, erwischte ihn die Frau des Ladeninhabers und übergab ihn der Polizei.

*** Lippstadt, 5. Sept.** Als man vor fast 2 Jahren in der Bauerschaft Suderlage nahe bei Kreuzkamp nach Kohlen bohrte, stieß man in einer Tiefe von 1140 Metern auf eine Quelle, die mit großer Wucht aus dem Bohrloch herausprubelte in einer Höhe von 60 Fuß. Die Quelle zeigt einen der Naheimer Heilquelle ähnlichen Charakter. Der Gedanke lag nahe, hier ein Bad zu errichten. Ein Großkaufmann aus Hamburg will nun diesen Gedanken realisieren. Er hat zu diesem Zwecke die sturzkampfsche Besitzung in einer Ausdehnung von 35 Morgen Wald vom Gutsbesitzer Schulze-Waltrup käuflich erworben. Sicherem Vernehmen nach will derselbe noch weitere 200 Morgen für die Anlage des Bades ankaufen.

*** Weidenich, 5. Sept.** Heute Nacht gegen 1 Uhr entstand in der Station der elektrischen Straßenbahn ein Feuer, welches die neu erbaute Wagenhalle, sowie 28 Motoren und 2 Anhängewagen vernichtete. Die Maschinen blieben alle unversehrt. Der Schaden wird auf ca. 1 Million Mark geschätzt. Die Entstehungursache ist bisher unbekannt.

*** Trier, 5. Sept.** Das 16. Armee-Korps rief aus zahlreichen Orten die im Saarrevier manövrierenden Truppen wegen Vorkommnis von Typhusfällen unter der Zivilbevölkerung aus ihren Quartieren zurück. Die Vertreter der Regimenter von Trier und Koblenz haben sich zur Untersuchung an Ort und Stelle ergeben.

*** Frankfurt a. M., 5. Sept.** Heute Abend tötete der Gastwirt Hieb, der auf seine Ehefrau eifersüchtig war, einen 24jährigen Bläser durch 7 Schüsse mit Revolver und dann sich selbst.

Berliner Kinder.

In der täglichen Rundschau finden wir folgende, eine traurige Sprache redende Aufstellung: In Berlin gibt es zur Zeit 88 Nebenklassen (Klassen für geistig zurückgebliebene Kinder.) Die 223. Gemeindeschule allein zählt deren sieben, die ein selbstständiges Schulsystem mit fünf aufsteigenden Stufen bilden. Die Schüler dieser Nebenklassen rekrutieren sich zum großen Teil aus den ärmsten Schichten der Bevölkerung. In vielen Fällen sind, wie von den überwachenden Ärzten nachgewiesen ist, die traurigen häuslichen Verhältnisse schuld an dem geistigen Rückstand der Kinder. So wurden zum Beispiel von 108 Schülern der genannten Schule 45 als ungenügend genährt bezeichnet. Wie wenig körperlich entwickelt manche dieser Armen sind, möge folgendes Beispiel beweisen: Ein Knabe von 9 1/4 Jahren, der in seinem Personalbogen als strotzend bezeichnet wird, wog bei 112 Zentimeter Größe nicht mehr als 17,75 Kg.; ein Mädchen, 9 1/2 Jahre alt, war 104 Zentimeter groß und wog 18,7 Kg. Welches Gend denken diese Zahlen an! Man bedenke nur, daß nach ärztlichem Urteil ein normal entwickeltes Kind im Alter von 9 Jahren etwa 120 Zentimeter groß ist und ein Gewicht von 22 Kg. hat! — Mehrfach wird jetzt den kranken u. schwachen Kindern zum zweiten Frühstück ein Glas warme Milch gereicht. Schon durch diese kleine Gabe werden die Kinder gesundheitlich oft bedeutend gefördert.

Rheinreisen.

Bonn, 5. Sept. Die Klagen über den von Sommer zu Sommer abnehmenden Besuch mancher sonst viel besuchter Orte am Rhein wollen nicht verstummen. Welches sind nun die Gründe dieser ungünstigen Entwicklung des Fremdenverkehrs am Rhein? Diese Frage wird zur Zeit viel besprochen. Auch die heimische Presse hat sich bereits damit beschäftigt, die Ursachen dieser Katastrophe zu ergründen, und eine derselben glaubt man vornehmlich in einer mangelnden Bekanntheit für den Rhein gefunden zu haben, und wohl mit einer gewissen Berechtigung. Leisten doch andere, vielleicht weniger von der Natur reich bedachte Gegenden im Rheingebiet weit mehr als der Rhein! Aber nicht die bei uns fehlende Bekanntheit ist allein an der Abnahme des Fremdenverkehrs schuld. Unser Vater Rhein hat, das dürfen wir nicht verhehlen, auch an Romantik eingebüßt. Aus vielen der kleinen, früher so saftig in Grün geblühten Ortschaften, deren Wohnhäuser verstreut in leichtem Weiß aus Obst- und Blumengärten hervorlugten, ragen heute Fabrikschloten zum Himmel auf, ihren schwarzen Qualmbald hiehin, bald dahin sendend. Die anmutigen kleinen, in Fachwerk aufgeführten Einfamilienhäuser, mit ihren fremden Inschriften, Blumenfenstern und Erkern, verschwinden immer mehr und machen den modernen, unverbundenen Neubauten mit ihren hohen, kahlen Mauern Platz. Auf dem Rhein aber folgt ein Schleppdampfer dem andern, die Ufer sind oft ganz in Dampf gehüllt. Industrie und Poesie vertragen sich eben schlecht mit einander. Und ferner: Viele der imposanten Höhen des Rheintales verlieren Waldgruppen um Waldgruppen, und trauernd schaut mancher sonst grün umkleidete Berg, heute umgeben von Steinbrüchen und Schutthalben, ins Rheintal hernieder. Auch die kleinen Familiengasthöfe, in denen es immer so heimisch war, sind zum Teil verschwunden; dafür sind fünf- und sechsstöckige Hotels, in denen der Gast mehr und mehr zur Nummer wird, entstanden. Auch hier strecken sich dem Gast beim Abschied viele Hände entgegen, aber in anderer Bedeutung. Der immer feurer werdende Wein, das belebende Element des rheinischen Humors, macht immer mehr dem Bier Platz, aber Bier reimt sich nicht auf Rhein. Nur an die alten Burgen und Burgruinen klammert sich noch ein Stück Romantik — ob mit ihren Mauern auch diese verschwinden wird?

Bermischtes.

+ Der Adoptivvater von einigen 90 Mädchen, Adolphy, ist in Clifton (Nordamerika) gestorben. Er besaß einst in St. Louis ein Gartenlokal mit weiblicher Bedienung. Als die Beschäftigung von Kellnerinnen unterlag wurde, adoptierte er die bei ihm tätigen Bierheben, die nun weiter ihrem "Vater" helfen durften. (B. Z.)

+ (Der heimtückische Automat.) In einem Straßenbahnwagen in Trier erregte — so erzählt der „Tgl.

Abich.“ eine Augen- und Ohrenzeugin des tragikomischen Vorgangs — ein Bauer mit seinem kleinen Sohn durch seine mehrfach an ihn gerichteten Fragen „Jüngelke, ist es Dir auch gut?“ und überhaupt durch sein besorgtes Wesen die Aufmerksamkeit der Fahrgäste. Der Junge war, durch die Angst des Vaters angefaßt, schon ganz blaß geworden. Auf teilnehmende Fragen, was dem Jungen denn fehle, zeigte der Bauer ein paar Streichhölzer und sagte: „Nee, sollte man doch denken, wenn man 10 Pfennig in den Automaten steckt, man kriegt was zum Knabbern. Aber das sind ganz richtige Streichhölzer. Jüngelke, wie is es Dir? Fünf bis sechs Stück hatte der Junge gegessen.“ Allgemeines Entsetzen und Mutmaßungen über die Gefährlichkeit des eigenartigen Genußmittels. Nach einer Weile fügt der Bauer noch hinzu: „Und ich alter Kerl habe auch eins gekaut!“

Haus- und Landwirtschaft.

Welches Obst paßt zum Dörren und welches zum Weinmachen? Zum Dörren ist der säuerliche Apfel weit besser als der süße; ebenso zum Obstwein. Einem Gemische von allen möglichen Obstsorten pflegt man in vielen Gegenden den Vorzug zu geben. Doch empfiehlt man als Regel: zwei Drittel säuerliches Obst und ein Drittel süßes. Ebenso zwei Drittel Äpfel und ein Drittel Birnen. Das zum Dörren und Mosten bestimmte Obst darf man kurzer Hand vom Baume schütteln; unten aber lege man doch Tücher oder Stroh hin, des Schmutzes halber. Man schone beim Obstschütteln oder Obstbrechen die Bäume.

Zur Anlage von Erdbeerbeeten ist jetzt entschieden die geeignetste Zeit des ganzen Jahres. Wählt man starke Pflanzen von geeigneten Sorten, z. B. „König Albert von Sachsen“ oder „Barons Noble“, so bringen diese im kommenden Sommer schon eine Ernte. Man pflanze dabei nicht zu dicht und gebe recht viel Dünger. Vorzüglich geeignet zum Düngen der Erdbeeren sind die Wagnerischen Nährsalze.

Eigener Depechendienst der „Schwerter Zeitung.“

Hd. Walchensee, 8. Sept. Gestern Nachmittag wurde auf dem See ein leerer Kahn gefunden, in dem vorher ein Vater mit seinen 3 Söhnen auf den See hinausgefahren war. Die Insassen haben sich vermutlich ertränkt.

Hd. Magdeburg, 8. Sept. Aus Liebesgram warf sich gestern Nachmittag die 19jährige Tochter des Sekretärs Werner auf der Strecke Magdeburg—Eisenburg vor einen Personenzug und wurde gräßlich verstümmelt. Die Auflösung ihres Verlöbnisses mit einem Schloffer soll die Veranlassung zum Selbstmorde sein.

Hd. Frankfurt a. M., 8. Sept. Auf dem Rückweg von einem Automobil-Ausflug nach der Saalburg, welchen der Teilhaber der Motoren- und Maschinen-Agentur A. Bollin, Heinrich Bollin, mit seinem Sohne und einem Neffen gestern unternommen hatte, verlor der Führer die Herrschaft über das Gefährt, der Wagen schlug um und die beiden Insassen wurden herausgeschleudert. Collin erlitt einen Arm- und Beinbruch, ein Knabe eine Gehirnerschütterung, auch der Führer trug Verletzungen davon, während der andere Knabe mit dem Schrecken davonkam.

Hd. Frankfurt a. M., 8. Sept. Die vier Leichen, welche am Sonnabend aus dem Main gelandet wurden, sind als diejenigen des Arbeiters Reiser aus Eckenheim bei Frankfurt und dessen Frau und Kinder rekonstruiert.

Hd. Königsberg, 8. Sept. Bei der hiesigen Manöverübung bei Ortelsburg fand ein Jäger und ein Mann an Hitzschlag gestorben, ein Jäger und drei Mannen schwer erkrankt. Außerdem sind eine Anzahl Soldaten in ärztliche Behandlung gegeben worden.

Hd. Linz, 8. Sept. Ein unbekannter Tourist ist vom hohen Goll abgestürzt und war sofort tot.

Hd. Grafrath, 8. Sept. Auf dem Ammersee verunglückten sich gestern Mitglieder eines Münchener Vereins mit Schwimmen. Einer derselben wurde von Krämpfen befallen und ertrank.

Hd. London, 8. Sept. Wie es heißt, beabsichtigt der Kriegsminister infolge des Ergebnisses der über die Führung des Transvaalkrieges vorgenommenen Untersuchung seine Demission zu geben. Ebenso sollen einige andere Kabinetmitglieder entschlossen sein zurückzutreten, weil sie die Zolpläne Chamberlains nicht billigen.

Hd. Paris, 8. Sept. Gestern erschoss auf der Jagd ein Herr Nicoliro aus Versehen den eigenen 14jährigen Sohn.

Hd. Belgrad, 8. Sept. Nachdem die Untersuchung weiter bedrohliche Momente zutage gefördert hat, wurde die Enthaltung der Offiziere wieder rückgängig gemacht. Der Vautenminister Oberst Maschin begab sich im Auftrage des Königs nach Nisch.

Hd. Konstantinopel, 8. Sept. Nach Meldungen aus Adrianopel herrscht dort große Erregung, weil die dorthin beorderten Albanesen-Bataillone auf dem Marsche sich großer Disziplinlosigkeiten und Gewalttätigkeiten schuldig gemacht haben.

Wetterbericht.

9. Sept. Sonntag mit Wolken, warm, windig, schwül, strichweise Gewitter.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Nur wenige Tropfen! Man wolle diese Mahnung beim Gebrauch von Maggi's bewährter Suppen- und Essenswürze wohl beherzigen. Ein „Zuviel“ beeinträchtigt die Wirkung dieses trefflichen Küchenhilfsmittels, das in keinem Haushalt fehlen sollte. Gerade bei sparsamer Verwendung weist es ganz überraschende Erfolge auf. Die schwächste Bouillon, die allereinfachste Wasser-suppe, Saucen, Gemüse u. s. w. werden nach Zusatz von wenigen Tropfen im Geschmack außerordentlich gehoben.

Sinweis.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Wilh. Kühnholz, Schwerte bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Druck und Verlag von Carl
Schwette.